Großbritannien versuchte 1918, Kaiser Wilhelm II. mit einem geheimen RAF-Bombenangriff zu töten, enthüllt ein Archiv

30 Mai 2018

Exklusiv: "In Deutschland hätte es den zunehmend unpopulären Kaiser in einen gemarterten Kriegshelden verwandeln und so vielleicht sogar die Monarchie vor dem Zusammenbruch bewahren können".



Es wäre für Großbritannien beispiellos gewesen, ein Staatsoberhaupt ins Visier zu nehmen - insbesondere ein königliches, das der erste Cousin des britischen Königs war (US Library of Congress)

Bemerkenswerte unveröffentlichte Beweise haben enthüllt, dass Großbritannien im letzten Jahr des Ersten Weltkriegs versucht hat, den deutschen Staatschef Kaiser Wilhelm II. zu töten.

Die geheime Mission scheiterte - aber nur knapp.

Die Beweise - größtenteils unveröffentlichte Unterlagen im Archiv des RAF-Museums und Dokumente in einem Privatarchiv in Frankreich - zeigen, dass an diesem Samstag vor genau 100 Jahren ein Geschwader von 12 Bombern von einem Flugplatz in der Nähe von Boulogne abhob, um ein französisches Schloss zu bombardieren, das nach Erkenntnissen des Geheimdienstes vom Kaiser als sein geheimer Aufenthaltsort an der Westfront genutzt wurde.

Die ganze Geschichte - die zum Teil in einem gerade erschienenen Buch enthüllt wird - begann Ende März 1918, als die deutsche Armee die erste einer Reihe von neuen Großoffensiven gegen die Alliierten startete.

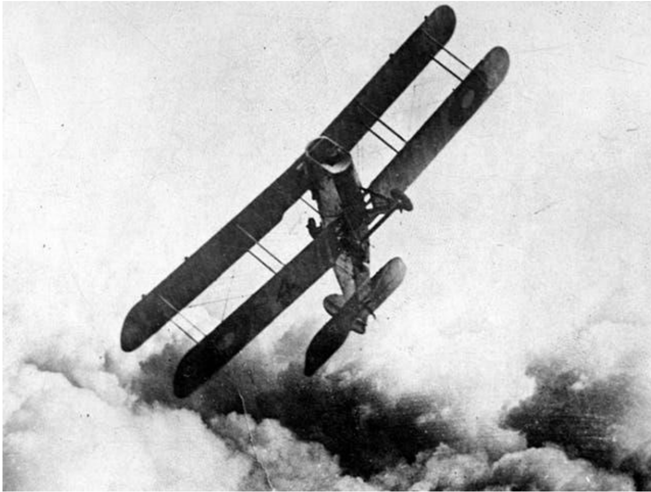
Die massiven Angriffe waren zunächst erfolgreich - aber dennoch wurden einige deutsche Soldaten von den Alliierten gefangen genommen. Einige dieser deutschen Kriegsgefangenen wurden vom französischen Geheimdienst verhört - und einer von ihnen verriet seinen Verhörern, dass der Kaiser sich gerade in einem Schloss in der Nähe eines kleinen französischen Dorfes namens Trelon, drei Meilen von der belgischen Grenze entfernt, niedergelassen hatte.

Zufälligerweise war einer der Dolmetscher der Geheimdienstabteilung im Stab des berühmten französischen Generals Philippe Pétain der Besitzer dieses Schlosses. Mitte April 1918 erhielt er den Auftrag, den deutschen Kriegsgefangenen ausführlicher zu verhören - und mit Hilfe von Ortskenntnissen den Wahrheitsgehalt der Enthüllungen zu überprüfen.

Dieser Vernehmer (ein französischer Offizier namens Frédéric de Merode) und sein befehlshabender Offizier berichteten dann Pétain, was sie herausgefunden hatten.

Irgendwann - wahrscheinlich im Mai und vermutlich in Zusammenarbeit mit den Briten - wurde die grundsätzliche Entscheidung getroffen, das Schloss zu bombardieren. De Merode (der Besitzer des Schlosses) wurde von den französischen Militärs gebeten, ihnen die Erlaubnis zur Bombardierung des Gebäudes zu geben. Patriotisch stimmte er zu.

Aus deutschen Quellen geht hervor, dass sich der Kaiser bei mindestens drei Gelegenheiten dort aufhielt - vom 21. März bis zum 2. April, vom 5. April bis zum 15. April, von Mitte Mai bis zum 1. Juni und möglicherweise vom 26. April bis zum 1. Mai.



Ein Dutzend De Havilland-4-Bomber der RAF warfen Bomben auf die geheime Westfront-Residenz des Kaisers (Detroit Public Library)

Es kann gut sein, dass der britische Geheimdienst weitere Details erfahren wollte, bevor er endgültig politisches oder militärisches grünes Licht für den Versuch, den Kaiser zu töten, geben konnte.

Schließlich würden sie wahrscheinlich nur eine einzige Gelegenheit bekommen. Sollte der Versuch scheitern, würde er dennoch erkennen, dass die Alliierten genau wussten, wo er lebte, und er würde daher umgehend seinen operativen Wohnsitz an der Westfront wechseln.

Britische Geheimdienstoffiziere in Amsterdam im neutralen Holland hatten häufigen Kontakt zu einem Untergrundspionagenetz im deutsch besetzten Belgien und Nordfrankreich, das sich La Dame Blanche (Die weiße Dame) nannte. Es ist bekannt, dass die LDB Agenten in der Gegend von Trelon hatte - es ist also wahrscheinlich, dass weitere Informationen über die Bewegungen des Kaisers (über Amsterdam) an das Hauptquartier des britischen Geheimdienstes in London weitergeleitet wurden. Allerdings gab es immer eine zeitliche Verzögerung, so dass die Informationen immer etwas veraltet waren.

Zur gleichen Zeit, als die Alliierten den genauen Aufenthaltsort des Kaisers entdeckten (und, was noch wichtiger war, feststellten, dass er sich in Bombenreichweite befand), bereitete die deutsche Frühjahrsoffensive den britischen und französischen Streitkräften einen schweren Schlag. Es gelang den Deutschen, die Alliierten um mehr als 60 Kilometer zurückzudrängen.

Darüber hinaus nahmen die Deutschen Ende Mai in der Schlacht am Chemin des Dames 45.000 alliierte Soldaten gefangen und erbeuteten 400 Feldgeschütze. Für die Alliierten war das eine Katastrophe. Zu diesem Zeitpunkt, selbst im späten Frühjahr 1918, müssen sie befürchtet haben, dass die Deutschen den Krieg sogar gewinnen könnten.



Chateau-Besitzer Frédéric de Merode gab die Erlaubnis, das Gebäude zu bombardieren (Les Meloures)

Unter diesen katastrophalen Umständen scheinen die Franzosen und die Briten schließlich beschlossen zu haben, zu versuchen, den deutschen Kaiser zu töten.

Nachdem sie am Sonntag, dem 2. Juni, um 4.50 Uhr vom Flugplatz Ruisseauville (in der Nähe von Boulogne-sur-Mer) gestartet waren, erreichten 12 De Havilland-4-Bomber der RAF um 5.25 Uhr die geheime Westfrontresidenz des Kaisers in Trelon. Sie warfen bis zu einem Dutzend 50 kg-Bomben und bis zu 24 11 kg-Bomben ab.

Der britische Geheimdienst wusste jedoch nicht, dass dieselben deutschen militärischen Erfolge, die wahrscheinlich der Auslöser für den Mordversuch an Kaiser Wilhelm waren, ihn auch dazu veranlasst hatten, das Schloss zu verlassen, um seinen Generälen an der Front zu gratulieren. Folglich hatte er seinen operativen Wohnsitz an der Westfront 19 Stunden vor dem Angriff der RAF verlassen.

Außerdem griffen die britischen Flugzeuge in einer Höhe von nur 500 Fuß an - und das im Gänsemarsch. Infolgedessen stieg der Rauch der ersten Bomben in den Himmel und hinderte viele der nachfolgenden Piloten daran, ihr Ziel zu sehen.

Das Schloss selbst blieb daher weitgehend unversehrt - obwohl die vor dem Gebäude geparkten kaiserlichen Autos zerstört wurden, deren mit Benzin gefüllte Tanks und Gummireifen zweifellos zum - in diesem Fall ganz wörtlichen - Nebel des Krieges beitrugen.

Als der Bombenangriff stattfand, fuhr jedoch einer der kaiserlichen Züge mit hoher Geschwindigkeit über die private Eisenbahnlinie, die zum Privatbahnhof des Schlosses führte. Den britischen Flugzeugen gelang es, die fünf Waggons mit 800 Schuss Maschinengewehrfeuer zu beschießen. Es ist wahrscheinlich, dass eine Reihe von Menschen in diesem Zug getötet und verletzt wurden. Aber der Kaiser war relativ sicher und gesund - 40 Kilometer entfernt.

Aber ironischerweise war er nicht in guter Stimmung. Denn als er die Front erreichte, war der deutsche Vormarsch wieder zurückgeschlagen worden. In Staub gehüllt vertraute er seinen Adjutanten an, wie enttäuscht und niedergeschlagen er sich fühlte.

Bizarrerweise scheint es, dass selbst vier Tage nach dem Versuch der RAF, ihn zu töten, niemand ihn oder seine Adjutanten über den Überfall auf seine geheime Westfrontresidenz informiert hatte. Im Tagebuch eines hochrangigen Beraters ist sogar eine Diskussion festgehalten, in der sie darüber nachdachten, wie gefährlich es dort war, wo sie sich befanden (neben einem großen Munitionslager) und dass es besser wäre, in die Sicherheit des Schlosses zurückzukehren. Am Ende zogen sie jedoch einfach ein paar Kilometer weiter.

Es ist fast sicher, dass der Kaiser kurz nach diesem Umzug von dem Überfall erfahren haben muss - denn aus dem Tagebuch eines ranghohen Adjutanten geht hervor, dass er nie wieder in das Schloss von Trelon zurückkehrte. Da die Alliierten nun wussten, dass er sich dort aufgehalten hatte, war es für ihn offensichtlich zu einem potenziell sehr gefährlichen Ort geworden, an dem er sich aufhalten konnte.

Der Angriff ist weitgehend unbekannt geblieben, seitdem er vor genau 100 Jahren stattfand. Die Briten und Franzosen wollten der Welt offensichtlich nicht von einer gescheiterten Mission berichten - und die Deutschen wollten natürlich nicht bekannt geben, dass ihr Kaiser nur dank eines glücklichen Zufalls noch am Leben war.

Das Wissen um einige Aspekte des Angriffs lebte in und um das Dorf Trelon und in den Erinnerungen der Nachkommen einiger der Piloten und anderer Beteiligter weiter. Aber in keinem der großen veröffentlichten Werke über die Geschichte des Ersten Weltkriegs oder über die Anfänge der RAF wird er erwähnt.

Der Autor des Buches The Kaiser's Dawn, das an diesem Wochenende erscheinen soll, erfuhr von dem Enkel eines der RAF-Piloten von dem geheimen Überfall.

"Als Präsident der Guild of Battlefield Guides leitete ich eine Tour an der Westfront und wurde auf einige unveröffentlichte RAF-Dokumente aus dem Ersten Weltkrieg aufmerksam. Ich war erstaunt. Ich war auf eine historisch wichtige Fundgrube gestoßen, die Geheimnisse enthüllte, die seit hundert Jahren weitgehend verborgen waren", sagte der Autor und Militärhistoriker John Hughes-Wilson, ein pensionierter Oberst des britischen Geheimdienstes.

Aber es gibt immer noch drei große Rätsel rund um den Anschlag.

Ein Attentat auf das gegnerische Staatsoberhaupt zu verüben, insbesondere auf ein königliches Staatsoberhaupt, das der erste Cousin des britischen Königs war, war, um es milde auszudrücken, eine sehr ernste, heikle und potenziell kontroverse Angelegenheit. Wer hat also in Großbritannien den Anschlag tatsächlich genehmigt?

Es ist sehr wahrscheinlich, dass der britische Premierminister David Lloyd George den Einsatz hätte genehmigen müssen, zumal die RAF daran beteiligt war. Aber es gibt keinen Beweis dafür, dass er dies getan hat oder dass er überhaupt davon wusste. Der absichtliche Versuch, ein feindliches Staatsoberhaupt zu töten, war ein sehr seltenes Ereignis in der Geschichte und gehört nicht zu den Dingen, die eine zivilisierte Regierung tun sollte. Schließlich war es der Vorwurf der staatlichen

Komplizenschaft bei der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand - nicht einmal eines Staatsoberhauptes -, der den Krieg überhaupt erst ausgelöst hatte.

Sicherlich gibt es keine Beweise dafür, dass Großbritannien in den vielen Kriegen des 18. Jahrhunderts, in den napoleonischen Kriegen des frühen 19. Jahrhunderts oder sogar im Zweiten Weltkrieg jemals versucht hat, ein Staatsoberhaupt eines wichtigen Feindes zu ermorden. In der Tat wurde der einzige britische Plan, Adolf Hitler zu ermorden, am Ende vom britischen Premierminister Winston Churchill abgelehnt. Der Überfall auf Trelon im Jahr 1918 ist daher potenziell einzigartig - und eine Abweichung von den normalen politischen und militärischen Konventionen.

Das zweite Rätsel ist der Zeitpunkt des Angriffs. Wurde er durch die deutschen militärischen Erfolge im März, April und Mai 1918 ausgelöst. War er also ein Akt der Verzweiflung der Alliierten? Oder war er im Prinzip schon lange vorher geplant gewesen - und wurde erst durchgeführt, als die entsprechenden Geheimdienstinformationen bekannt wurden?

Das dritte Rätsel ist ein eher banales taktisches, aber in gewisser Weise ebenso interessantes. Warum griff die RAF im Gänsemarsch an, wenn sie doch hätte wissen müssen, dass der Rauch einen Anflug im Gänsemarsch gefährden würde?

Das Schloss steht noch immer - und ist heute eine beliebte Touristenattraktion in der Region. Bemerkenswerterweise sind viele der Schlüsseldokumente zu dem geheimen Angriff - darunter die Logbücher der RAF-Piloten, eine handgezeichnete Karte des Zielgebiets und der Originalbericht des französischen Geheimdienstes - unveröffentlicht in britischen und französischen Archiven erhalten geblieben.

"Dies ist eine sensationelle Enthüllung und man kann sich nur fragen, wie die Weltöffentlichkeit reagiert hätte, wenn der Angriff erfolgreich gewesen wäre. In Deutschland hätte es den zunehmend unpopulären Kaiser in einen gemarterten Kriegshelden verwandelt und so vielleicht sogar die Monarchie weniger als sechs Monate später vor dem Zusammenbruch bewahrt und der besiegten Nation ein Element der Stabilität in einer ansonsten revolutionären Situation voller zukünftiger Bedrohung gegeben", sagte der weltweit führende Experte für Kaiser Wilhelm II, Professor John Röhl von der University of Sussex.

John Watts, der Enkel eines der an dem Überfall beteiligten RAF-Flieger, glaubt, dass noch viel mehr Informationen über den Überfall in noch nicht untersuchten Akten in Archiven in Großbritannien, Frankreich und möglicherweise Deutschland existieren müssen.

"Die Rolle meines Großvaters war immer Teil der Familienüberlieferung. Die bemerkenswerten neuen Details, die jetzt aus Quellen in Nordfrankreich und aus RAF-Akten auftauchen, lassen endlich erkennen, was wirklich geschehen ist", sagte Watts, der sich für Militärgeschichte in den West Midlands interessiert.

The Kaiser's Dawn: Die unerzählte Geschichte von Großbritanniens geheimer Mission zur Ermordung des Kaisers im Jahr 1918' von John Hughes-Wilson (Unicorn Publishing)

Quelle